

Gefechtes war aber zu teuer erkauft. Sieben Offiziere waren getödtet, drei schwer verwundet, zwei gefangen. Von den Soldaten blieben gegen siebzig auf dem Platze. Wohl hatte der Angriff und sein Ausgang in Magdeburg Sorge und Schrecken erregt, aber an eine ernste Bedrohung des Platzes konnte Schill doch nicht denken. Er wich zurück und wandte sich dann in die Gegend von Stendal und Arneburg.

Hier wurden die schon herabgestimmten Hoffnungen durch eine freudige Überraschung noch einmal neu belebt. Von dem leichten Infanteriebataillon, das Schills Namen führte, hatten sich etwa 160 Mann mit vier Offizieren, unter dem Kommando des Leutnants von Quistorp, aus Berlin aufgemacht und suchten den Weg zu dem Führer, unter dessen Kommando sie bei Kolberg gefochten hatten. Am 12. Mai trafen sie bei Arneburg mit ihm zusammen; bei ihrem Anblick erwachten wieder seine stolze Hoffnungen. Er wollte, verhieß er in der feurigen Rede, mit der er die Kameraden begrüßte, den Säbel nicht eher in die Scheide stecken, als bis er dem geliebten König auch das letzte Dorf wiedererobert oder in diesem rühmlichen Beginnen seinen Tod gefunden habe. Er kenne keinen andern Ehrgeiz als diesen; sollte Deutschland nicht frei werden, nun dann sei, wie sein Lieblingsausdruck lautete, ein Ende mit Schrecken gewiß einem Schrecken ohne Ende vorzuziehen.

Es war der letzte Augenblick ungetrübter Freude, indessen sich schon von allen Seiten die Wetterwolken zusammenzogen. Die treue Schar vom leichten Bataillon blieb der einzig namhafte Zuzug, der kam; was sich sonst anschloß, war an Zahl unbedeutend, bisweilen an Wert und Zuverlässigkeit zweifelhaft. Zwar das Dekret König Jeromes (5. Mai), in dem Schills Schar einer Räuberbande verglichen und „auf ihn Jagd zu machen“ befohlen war, mit der Zusage, daß, wer ihn abliesere, zehntausend Franken erhalten solle, dieses Dekret hätte wohl kaum viele abgehalten, dem Rufe zum Aufstand zu folgen. Aber durch die Nachrichten von der Donau war schon allerwärts die Zuversicht gewaltig erschüttert, zumal seit kein Zweifel darüber blieb, daß Schill ganz auf eigene Faust handelte und ein Rückhalt an der preussischen Regierung vorerst nicht zu hoffen war. Ein Parolebefehl des Königs vom 8. Mai mißbilligte Schills „unglaubliche That“ in den strengsten Worten und legte jedem preussischen Soldaten die „unbedingte Verpflichtung“ auf, sich ruhig zu verhalten; zugleich ward eine Untersuchung gegen die Schuldigen eingeleitet, der Gouverneur und der Kommandant von Berlin zur Verantwortung gezogen. So blieb denn die tätige Teilnahme tief unter der Erwartung; von einem Aufstand in Masse, auf den man gezählt hatte, war nichts zu hoffen. An Schills Haltung war wohl zu sehen, wie tief ihn diese Enttäuschung